

Auszeit: Als Praktikant in Guatemala – Ein etwas anderer Reisebericht

Praktikanten im Ausland haben normalerweise gerade Abitur gemacht, sind um die 20 Jahre alt und wollen einfach mal etwas ganz anderes als Schule machen.

Mein Abi ist schon etwas länger her, ebenso mein zwanzigster Geburtstag, aber diese Intention hatte ich auch. Also habe ich geplant und verhandelt, wie ich zu einer solchen Auszeit kommen könnte.

Auch wenn es schwierig ist, ausgerechnet in ein Land zu fahren, dessen Sprache man nicht spricht, habe ich es nicht bereut.

Schon zweimal war ich als Tourist in Guatemala und habe mich an der Schönheit des Landes, der Menschen, den bunten Kleidern oder der tollen Landschaft erfreut. Bei beiden Reisen (2006 + 2008) war für mich aber das Highlight der Besuch von „Procedi“, einem deutschen Hilfsprojekt, welches ich seit 2001 unterstütze. Obwohl ich damals nur per Dolmetscher mit den Kindern reden konnte, setzte sich in mir der Gedanke fest: Da willst Du mal länger hin als nur einen Tag!

Also machte ich drei Monate „Urlaub“ in einem Entwicklungsland, dessen Sprache ich nicht konnte und wo nur wenige Leute Englisch sprechen. Deshalb hieß



es erst mal zwei Wochen lang in Antigua im Intensivkurs Spanisch lernen.

Meine Motivation war jedoch wesentlich höher als früher in der Schule, da ich mich in Procedi mit den Kindern und Jugendlichen ja unterhalten wollte und das geht halt nur auf Spanisch.

Jetzt konnte ich also das Leben in Guatemala und speziell in Procedi etwas näher kennenlernen. Und zwar anders, als bei unseren Studienreisen.

Mein erster Tag im Projekt war schon etwas Besonderes. Kennenlernen der Kinder und Lehrer

und natürlich meiner Patenkinder. Die Kinder waren neugierig gespannt, denn es ist für sie schon etwas Besonderes, wenn da plötzlich ein Deutscher kommt und mit ihnen arbeiten will.

Nachdem die erste Woche vorbei war, ging es nun darum, dass ich meine vorbereiteten Projekteinheiten irgendwie durchführen konnte.

Die Kids von Procedi leben in einer „zona rojo“ einem Gebiet, welches sogar von Amts wegen als kriminell und extrem gefährlich gekennzeichnet ist. In Guatemala City gibt es mehrere solcher Zonen und laut Statistik werden dort jeden Tag 2-3 Menschen umgebracht. Polizei und Rettungsdienste kommen nicht ins Viertel.

Dazu kommt eine hohe Arbeitslosigkeit und Gewaltbereitschaft. In den Familien gibt es Gewalt und Missbrauch. Viele Mädchen werden sehr früh schwanger. Dazu kommt die Armut. Die Hütten sind in der Regel aus Wellblech gebaut und haben kein fließendes Wasser. Strom ist allerdings vorhanden, damit der Fernseher betrieben werden kann.

Die Preise für Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs liegen im Viertel höher als außerhalb, da mafiaähnliche Organisationen zusätzliche „Steuern“ erheben.



Auszeit: Als Praktikant in Guatemala – Ein etwas anderer Reisebericht



Die Familien bestehen aus 3 bis 15 Kindern und einer Mutter. Nur selten lebt der Vater mit der Familie zusammen. Manchmal gibt es einen neuen Lebenspartner der Mutter, aber oft müssen die Mütter alleine für die Kinder sorgen. Sobald es möglich ist (ab ca. 10 Jahre) arbeiten auch die Kinder mit, um den Lebensunterhalt der Familie zu sichern.

Das Überleben wird auch dadurch gesichert, dass der Familienzusammenhalt sehr stark ist. Es ist nicht ungewöhnlich, dass „Clans“ sich gegenseitig unterstützen (zum Clan gehören auch Onkel, Tanten, usw.). Es geht nicht um Leben, sondern ums Überleben.

Und alles kostet Geld, von der Schule bis zum Essen. Guatemala ist, gerade auch was das Essen anbelangt, nicht billig. Das Durchschnittsgehalt liegt bei etwa 250 Euro im Monat.

Procedi ermöglicht einigen ausgewählten Kindern den kostenlosen Schulbesuch. Der wird ausschließlich von Paten aus Deutschland finanziert (32€/Monat). Jedes Jahr werden etwa 10 neue Kinder aufgenommen – mehr geht aus Platzgründen nicht und es ist auch nicht einfach, Paten zu finden, die bereit sind, für einige Jahre zu zahlen, denn die Kinder werden von der Grundschule bis zum Abitur unterstützt. (Die Mitarbeitergruppe Bad Vilbel/

Karben unterstützt auch einen Studenten).

In diesem Umfeld habe ich knapp 3 Monate „gearbeitet“. Ich habe mit den Kindern gesungen und Musik gemacht – zu „für Elise“, dem Flohwalzer und „we will rock you“ werde ich jetzt zwar wohl für immer ein leicht gestörtes Verhältnis haben. Für die Kinder war es aber durchaus ein Erlebnis, Musik auch mal praktisch auszuprobieren. Was wir da noch gemacht haben (Videodreh, Plätzchenbacken, Englischunterricht etc.) habe ich ausführlich in meinem Blog (www.gerhardinguatemala.blogspot.com) beschrieben.

Die Kinder sind dankbar für jede Abwechslung, die sie bekommen und genießen es, dass es Menschen gibt, von denen sie etwas lernen können (und wenn es nur der Flohwalzer ist).

Okay, wenn gerade mal ein stärkerer Pubertätsschub kommt, haben sie auch keine Lust, aber grundsätzlich sind sie sehr neugierig auf alles, was ihnen geboten wird. Die jüngeren Kinder sind aber an fast allem interessiert.

Gelernt habe ich selbst aber auch ganz viel, zum Beispiel Lebensfreude, die nichts mit dem persönlichen Besitz zu tun hat.

Im Rahmen des Praktikums in Procedi war ich mehrfach zu Besuch bei Familien vor Ort. Trotz

der Armut wird gefeiert, wann immer es geht. Wenn keine richtige Verstärkeranlage da ist, kommt die Musik halt vom Handy. Es wird viel gelacht und man hat gemeinsam viel Spaß.

Einige Male war ich eingeladen und manchmal war es schon peinlich, was da an Essen aufgefahren wurde. Allerdings wäre es gelogen, wenn ich sagen würde ich hätte den „Exotenstatus“ nicht auch genossen.

Einer der für mich bewegendsten Momente war jedoch, als mich ein Mädchen umarmte und fragte: „Warum kannst Du nicht mein Papa sein?“

Im Rahmen meines Aufenthaltes habe ich mir oft die Frage gestellt, was im Leben wirklich wichtig ist. Dank der gesammelten Spenden der „Kärber Kirchenmäuse“ und der Christuskirche Bad Vilbel konnte ich natürlich auch das eine oder andere spontan finanzieren, aber für die Kinder und Jugendlichen war es viel wichtiger, dass ich als Person vor Ort und für sie da war. Klar, der spendenfinanzierte Ausflug ins Schwimmbad wurde gerne genommen, aber ganz wichtig war, dass ich da auch dabei war. Ich denke jetzt darüber nach, wann und wie ich baldmöglichst wieder da hinkomme und was ich dann mit den Kindern mache.

Einen ausführlicheren Bericht mit weiteren persönlichen Eindrücken und vielen Fotos gibt es am 13. März um 20.00 Uhr im Ev. Gemeindehaus Groß-Karben. Sie sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei, um Spenden für Procedi wird gebeten.

Einige meiner Erlebnisse habe ich in meinem Reiseblog beschrieben unter www.gerhardinguatemala.blogspot.com

Infos über Procedi gibt es unter: www.procedi.de

Gerhard Radgen